

Erscheint 6 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Zeitung einzeln 30 Pf. bzw.
40 Pf. Zeitungskarte 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Postüberporto abgeführt, zugleich 30 Pf. Post-Gebühren.
Gesamtpreis, 10 Pf., Sonntagsausgabe 1.70 Pf.
Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Erscheinen des
Bezugszeitraums beim Verlag eingegangen sein. Unsere
Zeitung darf keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagsort Dresden.
Einzelpreise: die doppelte 22 mm breite Seite 4 Pf.
für Sammlerstücke 6 Pf.
Für ausländische Kunden wie keine Gewalt leisten.

Sächsische Volkszeitung

Ausgabezeitung: Dresden-R., Postamt 17, Telefon 20711 u. 21018
Gesellschafts-, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei A.
Berlin Th. 2. G. Winter, Postfach 17, Berlin 21018,
Postleitzahl: Nr. 1025, Bestell-Nr.: Städtebuch Dresden Nr. 94767

Montag, 20. Dezember 1937

Im Sinne von höherer Gemalt, Verbot, einsetzende Bettungs-
Brüder bei der Beisetzung eines Werbungsteilnehmers keine
Ansprüche, daß die Beisetzung in befreundetem Umfang, ver-
gleichbar aber nicht erlaubt. Zeitungsort ist Dresden

General Ludendorff tot

DNB. München, 20. Dezember.

Am Montag um 9.25 Uhr wurde vom Josephinum folgende Mitteilung
ausgegeben:

Heute Montag, den 20. Dezember 8.20 Uhr, verschied der Feldherr
General Ludendorff schmerzlos und ruhig. Das Bewußtsein blieb bis in
die letzten Stunden erhalten. Bei der durch die lange Krankheit nur noch
geringen Widerstandskraft war es unmöglich, dem schnell eintretenden Kräfte-
verfall und der zunehmenden Kreislauftschwäche wirklich wirksam zu begegnen.

Der Lebensweg eines großen Soldaten

Friedrich Wilhelm Erich von Ludendorff wurde am 9. April 1865 auf dem Gute Prusznia (Posen) als Sohn des Altmalers a. D. August Wilhelm Ludendorff geboren. Schon in seiner Jugend prägten sich die Grundzüge seiner Persönlichkeit: Pflichtbewußtsein, elterner Wille, Ehrgesinnung und großer Schaffensdrang. Tugenden, die ihn für den Soldatenberuf, der ihm im Blute lag, bestimmten. Als Zwölflähriger kam er in die Kadettenanstalt Ploen und er bestand das Examen mit solchem Erfolg, daß ihm der Oberst nach der Prüfung seine Anerkennung aussprach, ein Vorgang, der auf preußischen Kadettenanstalten äußerst selten war. Auch in der Hauptkadettenanstalt Potsdam erwies er sich als ein glänzender Schüler und vorbildlicher Kamerad.

Am 15. April 1882 trat er als Leutnant in die Armee ein, und zwar in das IR. 67 in Wesel. Er kam dann in die Militärturnanstalt und wurde 1889 mit Kapitänsexcuse in die Marineinfanterie versetzt. Unter Beförderung zum Premierleutnant trat er drei Jahre später in die Armee zurück und kam zum Leibgrenadierregiment Nr. 8 zu Frankfurt a. d. Oder. Bald darauf rief ihn die Kriegsschule. Das Urteil bei der Abschlußprüfung über ihn lautete: „Ein klarer Kopf, der mit gutem Wissen und gutem Können gute Formen verbindet“. Nach einer Studienreise nach Russland wurde er 1895 im Alter von 30 Jahren als Hauptmann in den Großen Generalstab berufen, wo der geniale Generalstabsoffizier Graf von Schlieffen auf den bestühlten Offizieren aufmerksam wurde. Kurze Frontkommandos und eine Tätigkeit als Lehrer für Taktik und Kriegsgeschichte an der Kriegsschule unterbrachen sein Wirken im Großen Generalstab, bis er 1908, manigfach vorbereitet und bewährt, als Oberstleutnant Chef des Großen Generalstabes wurde. In einer ganzen Reihe von Denkschriften, die seinen überragenden Weitsicht erkennen lassen, kämpfte er mit unüberbaubarer Fähigkeit um die Verstärkung der Wehrkräfte. Ein Jahr vor dem Brüder wurde er Kommandeur des Fußartillerieregiments Nr. 99 in Düsseldorf. Hier erlebte er den Triumph, daß seine Heeresvorlage 1913 zur Annahme kam und ein Jahr später als Generalmajor Infanteriekommmandeur der 85. Infanteriebrigade in Straßburg.

Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde er Oberquartiermeister der 2. Armee. Am Ende der ersten Mobilisierungswelle 1914 heißt es in einer amtlichen Meldung, daß „blöher an den Generalstab keine Rückfragen gekommen seien“, d. h. daß sich der gewaltige Aufmarsch an zwei Fronten, eine einmalige Leistung in der Kriegsgeschichte, mit der Präzision eines Uhrwerkes vollzogen hat. Der geniale Organisator bewährte sich bald darauf auch als hervorragender Feldherr, als er in den ersten Kriegslagen wenige Stunden vor dem Fall von Lüttich das Kommando der 14. Infanteriebrigade übernahm, deren bloßer Kommandeur, General von Wissow, gefallen war.

Sein Feuergeist trieb die Truppen vorwärts und als im Schlachtgetümmel der Angreifer zu stochern drohte, rief er den Soldaten zu: „Kerls, wollt ihr hier einen General allein gegen den Feind gehen lassen?“ Als erster kam er, nur begleitet von seinem Adjutanten, zur Zitadelle und forderte einige Hundert Belgier, die sich auf seine geistessgegenwärtige Rufforderung ergaben. Damit sieben Zitadelle und Stadt Lüttich in unsere Hand.

Für dieses Bravourstück wurde Ludendorff als dem ersten Offizier des Weltkrieges der Pour le Mérite verliehen.

Wenige Tage später, am 22. August 1914, berief ihn ein Telegramm des Generalstabsoffiziers: „Vielleicht retten Sie im Osten die Lage“ an die Seite Hindenburgs. Damit fanden sich die beiden Männer zusammen, die länger als zwei Jahre, vom 29. August 1914 an, als „Oberste Heeresleitung“ die ganze Schwere der Verantwortung auf ihre Schultern nahmen. Das erste Ergebnis der Zusammenarbeit dieser beiden überragenden Persönlichkeiten war die Befreiung Ostpreußens. Und dieser glorreichen Waffentaten folgten Schlag auf Schlag neue Siege auf allen Kriegsschauplätzen und neue Waffenleistungen.



(Scherl Bilderdienst, Jander-W.)

wie sie während des ganzen Krieges in heinem anderen Heerlager erreicht wurden.

Als Mittträger großer Entscheidungen mußte Ludendorff der Truppe das Gefühl der Zuversicht zu geben, als genialer Organisator im Hindenburgprogramm die letzten Energien zu mobilisieren.

Strategischer Gipspunkt dieses idealen Feldherrnpanzes war die große Offensive-Schlacht des Jahres 1918, wo es nach dreieinhalbjährigen Ringen gegen zwanzigjährige Übermacht den deutschen Armeen gelang, tief ins feindliche Hinterland vorzustoßen. Es kann den Ruhm des Führers des deutschen Heeres nicht idiomatisieren, wenn der Endtag nicht erreicht wurde. Den genialen



Die Operations-
abteilung des General-
stabes des Feldheeres
im Weltkrieg

In der Mitte: Gen-
eralfeldmarschall v. Hin-
denburg und General
Ludendorff.

(Scherl-Archiv,
Jander-W.)

In dieser Erschütterung steht das deutsche Volk an der Bahre Erich Ludendorffs, des ruhmreichen Feldherrn des Weltkrieges, der in dem gigantischen Schlachtkampf des deutschen Volkes gegen eine Welt von Feinden wie ein Gipsel aus Urgestein aus dem Zeitgeschehen hervorragt. Mit ehrernen Lettern sind Name und Tod des großen Soldaten, der nun zur ewigen Armee abberufen wurde, in der Tasche der Weltgeschichte eingegraben.

Der Feldherr fehlte die Ergänzung durch den genialen Statomann, der wie diese die deutschen Armeen auch die deutsche Heimat zu einheitlichem Willensinstinkt geführt hätte.

Dem großen Heerführer Ludendorff schlugen engstirnige Neudorfsmänner die Waffen aus der Hand. Der Hof beschrankter und landesvertreterlicher Partei-
politiker erzwang am 24. Oktober 1918 die Abdankung des Mannes, dessen geschildliches Verdienst es ist, daß trotz ungeheurer Übermacht kein feindlicher Soldat deutschen Boden betrat!

Diese Bedeutung Ludendorffs als Feldherr, Organisator, Strateg und Soldat hat erst das Deutschland Adolf Hitlers gewürdigt, mit dem der Feldherr am 9. November 1929 Seite an Seite den Weg zu neuer deutscher Größe beschritt. Wie sich kurz nach der Wiedereinlösung der deutschen Wehrfreiheit die ruhmreichen Rahmen der von Adolf Hitler geschaffenen neuen deutschen Wehrmacht vor dem Feldherrn des Weltkrieges neigten, knüpften sie an die Tradition der großen Zeit an, die Ludendorff unvergänglich repräsentiert. Das ganze deutsche Volk aber dankte mit dem Führer an seinem 70. Geburtstag dem großen Soldaten und zugleich dem heldenhaftlichen Mitkämpfer Adolf Hitlers vom 9. November 1929, dessen heiliges Herz, erfüllt von der Liebe zu Volk und Vaterland, nun aufgehört hat zu schlagen.

Das Beileid des Führers

Der Führer hat an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls getroffen hat, spreche ich Eurem Geiste meine herzliche Anteilnahme aus. Mit dem großen Soldaten und Feldherrn Ludendorff verliert das deutsche Volk einen seiner besten und treuesten Söhne, dessen Arbeit in Krieg und Frieden nur dem Wohle Deutschlands galt. Sein Name wird in der deutschen Geschichte ewig weiterleben. Ich lebte und die nationalsozialistische Bewegung werden ihm immer dankbar dafür bleiben, daß er in der Zeit größter nationaler Not sich unter Einsatz seiner Person mit denen verbündet, die zum Kampf für eine bessere deutsche Zukunft eintreten.

(ges.) Adolf Hitler."